

Die Brücke

Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit



Das Gebäude für die Shilluk-Gemeinde entsteht hier

Fortschritt in der Diaspora

Mitglieder der PCOSS im Südsudan sind verstreut, aber aktiv

Das vergangene Weihnachtsfest war friedlicher als die Jahre zuvor. Auch wenn die Christen aus dem Südsudan das Fest zum Großteil in den verschiedensten displaced camps verbrachten, konnten sie das Fest mehr genießen als im Vorjahr, in dem die Stimmung durch die Unsicherheit im Südsudan sehr gedrückt war. Die Diasporasituation ist zur gewohnten Realität geworden. John Tu-

buwa besuchte kürzlich wieder einige der verstreuten Gemeinden. „Die Kirchen beten ununterbrochen für die Stabilität im Südsudan. Aber der Krieg hat viele traumatisiert und viele sind gewalttätig geworden. Die Leute im Südsudan und in den Camps haben den Optimismus verloren, dass die Dinge eines Tages besser werden. Gott alleine weiß, wann der Frieden im Land kommen wird.“

Inhalt

Fortschritte in der Diaspora	I
Editorial.....	II
Bachelorarbeit nach Ghanareise	III
Wiedersehen & Weiterarbeit	IV
Manfred Golda in Kamerun.....	VI
Impressum	VIII

Editorial

Werte Leserinnen und Leser!
Weihnachten scheint schon wieder sehr weit entfernt zu sein. Zu lesen, dass durch die Weihnachtsgaben allein im Südsudan fast 6.000 Menschen das Fest Christi Geburt feiern konnten, bringt es dann wieder sehr nahe. Gefeierte haben auch einige junge Erwachsene in Wien, die sich vor einigen Jahren bei einem Aufenthalt in Ghana kennengelernt hatten und noch immer in Beziehung sind, und ihre Inspirationen daraus ziehen. Inspiriert und mit einigen Erfahrungen reicher kehrte auch unser Obmann Manfred Golda von seiner Reise nach Kamerun zurück.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Fastenzeit, ein frohes Osterfest und einen kraftvollen Start ins Frühjahr!

Fortschritte in Norduganda

Im Boroli Camp in Uganda konnte der Ausbau der Gemeinden große Fortschritte erzielen. Als John Tubuwa die Weihnachtsgabe des EAWMs überbrachte, berief er ein Treffen des Kirchenkomitees ein, um Ihnen zu erklären, wofür die Spende gedacht sei. Außerdem unterhielten sie sich über den Fortschritt, was die beiden Kirchengebäude der Shilluk und der Anyuak Gemeinden betrifft. „Wir haben ja drei verschiedene Gemeinden in der Presbyterian Church of South Sudan (PCOSS), die Murle, die Shilluk und die Anyuak. Die Boroli Gemeinde wird sich nun wieder in diese drei Untergemeinden



Das Kirchengebäude für die Anyuak Gemeinde entsteht

aufteilen. Wir sprechen unterschiedliche Sprachen, und nicht alle beherrschen die gemeinsame Verkehrssprache Arabisch“.

Die Gemeinden werden nach wie vor ein gemeinsames Kirchenkomitee haben, für ihre Veranstaltungen sollen sie aber eigenen Räumlichkeiten bekommen. „Die Mitglieder der jeweiligen Gemeinden haben bereits Spenden für Steine gesammelt, aber es ist sehr schwer für sie“, berichtet John Tubuwa. Das vergangene Weihnachtsfest feierten die drei Gemeinden noch miteinander im alten Gebäude. Das Ziel einer besseren Infrastruktur wird die immer größer werdende Boroli-Gesamtgemeinde in der kommenden Zeit aber viel beschäftigen. Die Grundrisse der beiden neuen Gebäude sind bereits gelegt. „Gott hat viele Menschen über unsere Gemeindefarbe im Camp aus der spirituellen Dunkelheit berufen“.

In Juba kamen zu Weihnachten insgesamt beinahe 6.000 Menschen zusammen. Aus den verschiedensten Gegenden kamen Leute, um einen Tag gemeinsam zu verbringen. Dazu hatte John Tubuwa Stühle und Zelte gemietet. Die Leute, die aus der Nähe kamen, brachten eigene Stühle

mit. Ähnlich wie die Gemeinde in Boroli möchte auch diese Kirche ein zweites Gebäude für die Anyuak in ihrer Gemeinde aufbauen.

Auch in Pibor geht es weiter

Zu guter letzte berichtete John Tubuwa uns noch über die Fortschritte der Gemeinde in Pibor. Der Wiederaufbau des zerstörten Kirchengebäudes geht gut voran. Der EAWM unterstützte diesen. Bis vor kurzem konnte nur das Grundgerüst angefertigt werden. Heute ist bereits das Dach fertig gedeckt. John Tubuwa hat für sich persönlich entschieden, nach Ab-

John Tubuwa auf der Baustelle der beiden neuen Gebäude



schluss seines Studiums im Sommer nach Pibor zurückzukehren. Die Gemeinde braucht dringend eine spirituelle Leitung. „Ich muss in der Gemeinde Mitarbeiter, Leiter, Evangelisten, Älteste und Diakone zusammenbringen und sie trainieren. Ich muss ihnen weitergeben, was ich bei meinem Studium gelernt habe. Aber ich

möchte auch den Leuten im Camp weiterhin helfen und Leute trainieren. Außerdem müssen dort Schulen eröffnet werden. Es gibt noch viel zu tun“, erzählt John Tubuwa über seine Pläne.

Désirée Prammer

Das Dach der Gemeinde in Pibor ist fertig



Bachelorarbeit nach Ghanareise

Robert Gentner über Architektur in Ghana

Wenn man in Ghana UNESCO-Kulturstätten oder Museen besucht, darf man sich nicht wundern, wenn Kinder auf den alten Zeitzeugen herumturnen, man plötzlich Dinge in die Hand gedrückt bekommt, von denen man gerade vorher noch erfahren hat wie alt sie sind und in wessen Besitz sie gewesen sind oder Händler versuchen ihre Waren in Mahnmälern des kolonialen Sklavenhandels an heranströmenden Touristen zu verkaufen. Ein solcher Umgang mit dieser besonderen Substanz klingt für uns Europäer schockierend und kann wahrscheinlich schwer nachvollzogen werden.

Die EAWM Ghanareise 2015 hat uns Teilnehmer Vieles hinterfragen lassen. Alltägliche Dinge in Europa bekommen in diesem Teil von Afrika ganz andere Bedeutungen und waren daher für alle Teilnehmer inspirierend und anregend. So auch für mich als leidenschaftlicher Architekturstudent. Situationen, wie die anfangs beschriebenen, schockierten mich anfangs. Aber bei längeren darüber nachdenken, änderte ich die Perspektive und überlegte mir, ob nicht vielleicht unsere Art des Umgangs mit gebauten Zeitzeugen für einen Außenstehenden auf dieselbe Weise auf Unverständnis stößt. Unser Wahn Dinge vor dem Vergessen und

Verswinden zu retten, bringt unsere Museumsarchive zum Überquellen oder uns sogar soweit ganze historische Stadtensembles in nie dagewesenen Zuständen wieder zu errichten. Die Reise nach Ghana brachte mich also zu der Frage, ob diese beschriebenen Situationen vielleicht nur ein Resultat sind, dass ein afrikanischer und ein europäischer Weg der Aufbereitung von Vergangenheit aneinander treffen. Besonders da seit mehr als einem halben Jahrhundert die UNESCO, als eine aus europäischen Gedankengut entstandene Organisation, mit ihren Weltkulturstätten bestimmt, was für die ganze Welt bedeutend ist, so auch bei den Forts and Castles an der ghanaischen Küste. Sie sollen als Erinnerungsorte an die Verschiffung tausender Sklaven geschützt werden. Der Frage, ob man damit den Ghanaern nicht einen europäischen Umgang mit der Vergangenheit aufzwingt, bin ich in meiner Bachelorarbeit „Meisterwerk der menschlichen Schöpfungskraft oder Zeuge von Ereignissen? Eine Betrachtung der materiellen und immateriellen Werte der UNESCO-Weltkulturerbe Forts and Castles in Ghana und dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau“, 2016 an der TU Wien, nachgegangen.

Meine Reise nach Ghana endete nicht

mit meiner Bachelorarbeit, in der ich teilweise die Erlebnisse in Cape Coast Castle niederschrieb, sondern geht bis heute noch weiter. Ich begann mich besonders für elementare Bauformen in Afrika zu interessieren und beschäftigte mich derzeit intensiv mit dem in Afrika einst verbreiteten Baustoff Lehm.

Zusätzlich bin ich sehr gespannt, wo mich meine in Ghana entstandene Verbundenheit mit dem afrikanischen Kontinent noch hinbringen wird.

Robert Gentner in Ghana





Das gemeinsame Abendessen wird vorbereitet und genossen

Wiedersehen & Weiterarbeit

EAWM und die Ghanareise 2015

Die Teilnehmenden der Ghanareise 2015 haben gemeinsam beschlossen, dass es Nachtreffen und weitere Aktivitäten geben soll – im Hinblick auf Ghana und die Projektarbeit des EAWM.

Inzwischen haben die Teilnehmenden Erfahrungen an in- und ausländischen Universitäten gesammelt und erste berufliche Schritte gesetzt. Die Bereitschaft, weiter an Themen der Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit „dran zu bleiben“ ist groß: Wir treffen uns zu gemeinsamen Abendessen – gekocht wird ghanaisch. Wir tauschen uns aus und in

der Mitte steht ein Spendenkorb für das Projekt „Adumasa Link“. Beim letzten Treffen am 3. Feber 2018 im EAWM Sitzungssaal waren wir zu acht. Immerhin kamen 125 Euro zusammen.

Der Austausch ist befruchtend, Projektideen werden gewälzt von Veranstaltungen für Jugendclubs in Pfarrgemeinden, über Pläne von Diplomarbeiten im Kon-

text des EAWM, Pläne für eine weitere Ghanareise und selbst für die alltägliche Arbeit des EAWM ist ehrenamtliches Engagement möglich: sei es Postetiketten für die Brückeausendung kleben, Ideen für einen „Workshop-Pool“ oder kleine Anfragen zu Organisation und Administration.

Moritz Stroh

Einladung

Der nächste Abend findet noch vor den Sommerferien am 16. Juni 2018 ab 18:00 in Wien statt. Genauer Ort folgt auf Anfrage. Wer aus dem LeserInnenkreis der BRÜCKE dazu kommen möchte, ist hiermit herzliche eingeladen.

Email an: mo.stroh@inode.at oder
Tel: 0699 126 123 00.

Anmeldung erbeten bis 10. Juni 2018

Selbstgebackenes Brot gab es beim gemeinsamen Abendessen



Manfred Golda in Kamerun

Ein Reisebericht

Zum ersten Mal in Kamerun. Gemeinsam mit Pfarrerinnen und Lehrern aus der Schweiz, Deutschland und Österreich begab ich mich zwei Wochen lang auf die Reise (organisiert von Mission 21), um die Arbeit der Presbyterian Church of Cameroon (PCC), darunter unser Projekt in Manyemen, zum ersten Mal persönlich kennenzulernen.

Die erste Begegnung mit Vertretern der PCC fand in Buea statt, gelegen am Fuß des Mount Cameroon, ca. 1.000 m über dem Meer. Die PCC hat dort ihr zentrales Kirchenbüro, Moderator und Synod Clerk mit all den Arbeitsbereichen sind dort anzutreffen. Die PCC war eine der ersten evangelischen Kirchen in Afrika, die aus der Arbeit der Basler Mission (BM) hervorging. Die Spuren der BM sind dort überall zu finden, auch noch viele aus der deutschen Kolonialzeit – „die Häuser, die die Deutschen gebaut haben, sind

immer noch die besten im Lande“, hört man von so manchen Leuten. Die alte Kirche wird immer noch benützt, man hat sie nur nach hinten verlängert, weil sie sonst zu klein wäre. Der Gottesdienstbesuch am Sonntag war ein guter Einstieg um die Probleme aber auch die Kraft und Freude des Glaubens zu erfahren, die in dieser Kirche lebendig sind. Die Zeiten in Kamerun sind ja nicht ganz ungefährlich, wie in der Brücke 2/2017 schon berichtet wurde. Nach dem Gottesdienst gab es „Kirchenkaffee“ auf afrikanisch, also gekochtes Mittagessen und sehr viele Gespräche.

Am nächsten Tag erhielten wir einen umfassenden Einblick über die Arbeit der Kirche, der Leitgedanke ist Luk. 4, 16-19! Danach konnten wir auch die Arbeit des Christian Broadcasting Service

Manfred Golda im alten Büro von Frieda Burgstaller



Wandschmuck
im Sitzungsraum der PCC Buea

kennen lernen. Dort wird ein 24 Stunden Programm gesendet, auf Frequenz 95.3. Mit relativ einfachen Mitteln (verglichen mit ORF Studios) werden Programme in englischer und französischer Sprache sowie in Pidgin English ausgestrahlt. Es sind auch bald Sendungen in einheimischen Sprachen geplant. Neben aktuellen Nachrichten liegt der Schwerpunkt dzt. auf Friedenprogrammen, Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung für Familiensituationen, aber auch für politische Bereiche, u.a. durch Hörspiele und Berichte. Die Mitarbeitenden verstehen sich als Friedensjournalisten, die ihre Berichte so gestalten, dass alle Seiten eines Konfliktes zur Sprache kommen. Dabei arbeitet auch Alexander Vojvoda aus OÖ mit. Er ist schon vier Jahre dabei! Der Sender kann östlich vom Mount Cameroon im ganzen Land gehört werden.

In Kumba, unserer nächsten Station, blieben wir drei Tage, zwei waren dem Presbyterian Theological Seminary (PTS), der Jugendarbeit und dem Besuch eines Kratersees gewidmet, am dritten Tag ging es nach Manyemen. Im PTS ist es Brauch, dass in den Weihnachtferien die Studierenden in Gemeinden eine Art Praktikum



Röntgenapparat in Manyemen

von drei bis vier Wochen machen und dann darüber vor den Professoren und Studierenden berichten, mit Rückfragen und Diskussionen, die auch sehr scharf und kritisch waren. Der Dekan Dr. Mben-gu hat uns die Wichtigkeit dieser Veranstaltung damit erklärt, dass nicht nur die Studierenden sondern auch die Professorinnen dabei lernen und ihren Lehrbetrieb entsprechend adaptieren können. Denn die Zeiten und Probleme ändern sich ständig. Wir hatten auch die Möglichkeit in kleineren Gruppen mit den Studierenden ins Gespräch zu kommen, die Frauen mit den Frauen und Männer mit Männern. In der Gruppe wo ich war ging es um die Motive, warum jemand den Pfarrberuf ergreifen wollte und ob und wie dann durch das Theologiestudium diese Motive erschüttert oder verändert wurden. Das ist in Kamerun nicht anders als bei uns, haben wir festgestellt. Die andere Frage an uns war dann, warum in Europa der Kirchenbesuch immer stärker zurückgeht, denn in Kamerun steigt er. Das war dann nicht mehr so leicht zu beantworten, aber dass die Kirchen in Kamerun den Menschen sehr viel bedeuten, das konnten wir erleben. Bei einem Besuch der alten

Kirche der BM in Kumba Town am Abend, wo vier Gruppen im Kirchengelände tätig waren: Bibelkreis, zwei Erwachsenen-chöre und ein Jugendchor mit Trommeln. Die Jugendlichen haben uns dann spontan ein Lied vorgesungen. Dass die PCC Schulen, Krankenhäuser und sonstige soziale Aufgaben übernimmt, trägt natürlich auch zur Bedeutung der Kirchen für die Menschen bei. Das war auch bei dem Besuch der Jugendarbeit zu sehen, die seinerzeit von Pfr. K.H. Rathke maßgebend initiiert wurde. In Fiango einem Stadtteil von Kumba wird ein Haus betrieben, in dem Jugendlichen von Nachhilfeunterricht bis zu speziellen Ausbildungskursen (Computer, handwerkliches, Gastbetrieb, Sprachkurse etc.) kostenlos angeboten wird, sofern deren Eltern es sich nicht leisten können. Dies gibt ihrem Leben Hoffnung und Zukunft. Vier solcher Zentren betreibt die PCC auch in anderen Städten.

Die Straße von Kumba nach Manyemen ist noch recht neu und in knapp zwei Stunden waren wir dort. Überrascht war ich von der Größe der Anlage, und angenehm überrascht, dass das Lepra Spital



Musterstücke
im Presscraft Center bei Bamenda

nicht mehr gebraucht wird. Wie die Gebäude, die vom Hauptspital etwas weiter weg sind, weiter benützt werden sollen, wird noch überlegt. Drei Leprapatienten sind stationär untergebracht, davon eine Frau, die ganz begeistert immer wieder „Doktor Johanna“ gesagt hat, damit ist Dr. Johanna Oberlerchner gemeint, die sich jahrelang um sie gekümmert hat. Was mich auch überrascht hat, war die Bemerkung, dass das Spital nicht mehr so stark in Anspruch genommen wird wie früher einmal. Es gibt in den umliegenden größeren Städten auch schon Spitäler, die benützt und durch die guten Stra-

Traditioneller Tanz



Ben leichter erreicht werden können. Dzt. ist noch ein Ärztteehepaar aus der Schweiz dort, die aber schon im März wieder zurückfahren.

Die nächste Station war dann Bamenda. Auf dem Weg dorthin gab es einen Abstecher zum berühmten Presscraft Center, wo die Tischler und Schnitzer wunderschöne Sachen herstellen. Ein kurzer „Anschauungsunterricht“ von der Holzauswahl bis zur Fertigstellung eines runden Hockers machte klar, welch mühevollen und zeitaufwändigen Arbeit das ist. Da sind wirkliche Künstler am Werk! Am nächsten Tag besuchten wir das Zentrum der Frauenarbeit in Bamenda, wo auch Frieda Burgstaller ihr Büro hatte. Sie und ihre Vorgängerinnen sind nicht nur bildlich dort präsent! Dass die Frauenarbeit das Rückgrat der Kirche ist, wurde uns von der Leiterin, Pfrin. Mary Mbelis Salle sehr kompetent und selbstbewusst vermittelt, auch mit der Bemerkung, dass die PCC alle Hindernisse für Frauen im Laufe der Zeit beseitigt hat und viel zur Stärkung der Rolle der Frauen beigetragen hat. Jedes Jahr gibt es ein Arbeitsbuch für die Frauengruppen der Gemeinden, in dem neben Bibelarbeiten auch Anleitungen für „sozi-

Vor dem Health Department der PCC



Oblaten werden ausgestanzt

ale Transformationen“ wie Rechtsfragen, Finanzfragen, Gesundheit und Friedensarbeit enthalten sind. 75% der Frauen in den Gemeinden werden erreicht! In Bamenda besuchten wir auch ein HIV/AIDS Projekt für betroffene Frauen, die in diesem Projekt (AI-ChrisWoV) die Möglichkeit finden in Gemeinschaft mit anderen Produkte (Öle, Seifen, Tees) aus Pflanzen etc. zu erzeugen, die sie dann verkaufen können, und so sich ein kleines Einkommen sichern. Betreut werden sie von ehrenamtlichen kompetenten Frauen.

Beim Besuch der Keramikabteilung der Presscraft in Bamesin sahen wir nicht nur eine wunderschöne bergige Landschaft, sondern auch, wie aus tonhaltiger Erde Vasen, Teller, Krüge, Ziegel etc. bis zur Gebrauchsfertigkeit hergestellt werden. Die Herstellung einer Vase auf der Töpferscheibe in nur knapp fünf Minuten war dann der abschließende Höhepunkt.

Die Nacht auf Sonntag hatte unser Reiseprogramm abgeändert. Um ca. 23 Uhr krachten um unser Hotel Schüsse bis ca. 1:30 Uhr. Am nächsten Morgen erfuhren wir, dass zwei Polizisten durch Männer von Motorrädern aus erschossen wurden und daraufhin hat das Militär Jagd auf die Mörder gemacht. Ob sie erwischt wurden,

haben wir nicht erfahren. Jedenfalls hat die Reiseleitung beschlossen, dass wir noch am Sonntag wieder in den Süden fahren. Den vorgesehenen Gottesdienstbesuch in Bafut und den Besuch der Emmaus Schwesternschaft haben wir aber dennoch gemacht, bei den Straßensperren wurden wir rasch abgefertigt, weitere Probleme gab es dann nicht mehr. Die Schwesternschaft ist ein evangelischer Nonnenorden, und ziemlich einmalig in Kamerun. Deren Aufgabe ist es, sich körperlich und geistig behinderter Jugendlicher anzunehmen, ihnen Gemeinschaft, Geborgenheit und Würde zu vermitteln und auch angepasste Arbeitsmöglichkeiten zu geben. 26 Schwestern leben

Vortrag und Spenden

Gerne kommt Manfred Golda in Ihre Gemeinde zu einem Vortrag. Bitte um Anfrage an eawm@evang-eza.at

Spenden für unsere Arbeit in Kamerun bitte an:
EAWM Projekte/Diakonie Austria
AT52011128711966388
Verwendungszweck: 7002 Kamerun

und arbeiten in ihrem Zentrum, stellen Produkte her (Brot, Joghurt, liturgische Kleidung, Stolen, Oblaten für das Abendmahl u.a.), die sie verkaufen können, und von dessen Erlös sie selber leben können und auch die Projektarbeit finanzieren. Das klappt aber in der unruhigen Zeit nicht mehr so gut wie früher. Doch trotz der Sorgen machen sie keine traurigen Gesichter. Das Zentrum für die Behin-



dentenarbeit liegt südlich von Bamedda hoch in den Bergen. Die Begegnung mit den jungen Menschen dort war sehr berührend. Zum Abschied haben sie uns ein Lied mehrstimmig gesungen, und bei dem einen oder anderen kamen ein paar Tränen aus den Augen.

Wir haben dann die Nacht in einem Hotel in Dschang, einer Universitätsstadt mit einem berühmten Museum verbracht, das wir noch vor der Weiterfahrt nach Limbe besucht hatten. Weitere Kurzbesuche am Straßenrand waren ein „heiliger Wasserfall“ mit Opferstätten, wo Opfergaben wie Mehl oder Palmöl, manchmal Hühner dargebracht werden um die Gunst der Geister oder Ahnen zu erreichen – der Animismus ist doch noch sehr lebendig, sowie eine lokale Palmölproduktion und eine Pfefferplantage. In Limbe war dann noch ein Besuch der PCC- Presscraft Druckerei, eine der besten Druckereien in Kamerun und der Besuch des botanischen Gartens mit seinen zahlreichen Heilpflanzen am Programm. Der Abschluss der Reise brachte uns noch einmal nach Buea. Die Abschlussgespräche mit dem Moderator und Synod Clerk drehten sich noch einmal um die derzeitige Krise im Lande und die Bemühungen aller Kirchen um Frieden und Dialog, sowie um Partnerschaftsbeziehungen zu Kirchengemeinden, Schulen oder anderer kirchlicher Institutionen. Dafür gibt es sogar gedruckte Richtlinien.

Wer mehr über die Reise, das Land und die PCC erfahren möchte, kann mich zu einem Vortrag gerne einladen. Anfragen an den EAWM.

Manfred Golda

In der Näherei (oben)
Traditionelle Palmölerzeugung (unten)



Impressum

DIE BRÜCKE NR. 170-1/2018

Erscheinungsort: Wien
Verlagspostamt: 1040 Wien
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
EAWM, Möllwaldplatz 5/3, 1040 Wien.
Offenlegung der Mitglieder des Vorstandes gem.
§ 25 Mediengesetz: Manfred Golda, Willi Thaler,
Désirée Prammer, Moritz Stroh, Lauri Hätönen,
Markus Lintner, Ilse Hanak, Monika Unterrainer,
Hannah Kirchmeir.
Redaktionsadresse: EAWM, Möllwaldplatz 5/3,
1040 Wien. Tel: +43 1 4088073
www.eawm.at, eawm@evang-eza.at
ZVR: 185372238
IBAN: AT723200000010375459 BIC: RLNWATWW
Redaktion: Mag. Manfred Golda (f.d.l.v.).
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Manfred Golda,
Andreas Oberenzer, Moritz Stroh, Robert Gentner,
Désirée Prammer
Fotos: Andreas Oberenzer, Manfred Golda, Désirée
Prammer, John Tubuwa
Blattlinie: Stimmen aus den Bereichen Weltmission,
internationale Ökumene, Entwicklungspolitik
Layout: Jenny Unger, 1020 Wien
Druck: MHD Druck und Service GmbH,
D-29320 Hermannsburg

ÖSTERREICHISCHE POST AG
SPONSORINGPOST
GZ02Z031223S
Verlagspostamt 1040 Wien

